

# Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprechnummer - 2707

## Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- oder Klammerzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 151

Donnerstag, den 30. Juni 1932

7. Jahrgang

## Uniform- und Demonstrationsfreiheit.

Befugnisse der Länder. — Anmeldezwang für politische Versammlungen. — Die amtliche Begründung.

Berlin, 29. Juni.

Die „2. Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen“ ist nunmehr verkündet worden. Sie enthält folgende Bestimmungen, die sofort in Kraft treten:

### Paragraph 1.

Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden 1. allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile, 2. im übrigen nur im Einzelfalle. Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.

Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnet, darf von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Entgegenstehende allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.

Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Demonstrations- oder Aufzugsverbot Bedenken, so kann er die oberste Landesbehörde um Verrückung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

### Paragraph 2.

Der Reichsminister des Innern kann allgemein für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe allein oder nebeneinander androhen.

### Paragraph 3.

Plakate, Flugblätter und Flugchriften, in denen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

Außer dieser Verordnung des Reichspräsidenten wurde auch eine Verordnung des Reichsministers des Innern erlassen, die Folgendes bestimmt:

1. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden.

2. Sie können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Statt des Verbotes kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

3. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind oder wenn von den Angaben der Anmeldung abwichen oder wenn einer Auflage zuwider gehandelt wird.

### Die Strafen.

1. Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafen erkannt werden kann, wird bestraft: a) wer ohne die erforderliche Anmeldung oder in abweichender Weise von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt; b) wer für eine Versammlung, die entgegen der Vorschrift nicht angemeldet oder die verboten ist, den Raum zur Verfügung stellt.

2. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer an einer Versammlung oder einem Aufzuge teilnimmt, die entgegen der Vorschrift des Paragraphen 1 nicht angemeldet oder die verboten sind, oder wer sich nach Erklärung der Auflösung einer Versammlung (Paragraph 1 Absatz 3) nicht sofort entfernt.

### Ein amtlicher Kommentar.

Zu der neuen Verordnung wird eine längere amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt:

Mit der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 gegen politische Ausschreitungen haben die Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete ihren Abschluß gefunden.

zugeworfene Verbote von Umzügen und das Tragen einheitlicher Kleidung können hinfort für das ganze Reich oder einzelne Teile nur noch vom Reichsminister des Innern erlassen werden.

Die Pflicht und das Recht, Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung im Einzelfalle zu treffen, liegen den Ländern ob, die allein über Polizeikräfte verfügen, während das Reich Exekutivorgane nicht besitzt. Diese Regelung entspricht der Reichsverfassung, die die grundsätzlichen Regelungen dem Reich, Ausführungen den Ländern überweist.

Die Materie ist jetzt abschließend und grundsätzlich reichsrechtlich geregelt, die Zuständigkeiten sind klar. Von einem unzulässigen Eingriff in die Rechte der Länder kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.

Reichsminister des Innern von Gans hat diese Aufgabe in vollem, nie getrübtetem Einvernehmen mit dem Gesamtkabinett durchgeführt. Es hat dabei kein Schwanken und kein Nachgeben vor Einflüssen von irgendwelcher Seite gegeben. Das einmal klar erkannte Ziel ist mit der für eine so wichtige Sache unbedingt notwendigen Ruhe und Sachlichkeit erreicht worden.

Der Versuch, zunächst im Verhandlungsweg zwischen Reich und Ländern eine Verständigung zu erzielen, ist mit Unrecht von einem Teil der Öffentlichkeit getadelt worden, denn er entsprach nicht nur den bisher in Deutschland üblichen Gepflogenheiten des Verkehrs zwischen Reich und Ländern, sondern war ein Gebot politischer Notwendigkeit.

Die Regelungen der deutschen Länder sind keine nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums, denen Befehle und Erlasse zugestellt werden, sondern selbständige, verfassungsmäßige Organe der Glieder des Reiches. Erst nachdem der Weg der Verhandlungen nicht zum Ziele geführt hatte, sah eine reichsgesetzliche Regelung durch Verordnung am Platze.

Die in der Defensivität entstandene Aufregung, die besonders in Reden und Presseäußerungen Süddeutschlands bedauerlicherweise zutage trat, entbehrt der inneren Berechtigung. Es handelt sich hier nicht um eine angeblich willkürliche Vergewaltigung von Länderrechten, sondern um die reichsrechtliche Regelung einer innerpolitischen Frage für das ganze Reich, wie sie regelmäßig dann vorgenommen werden muß, wenn die Verschiedenartigkeit der Rechtsverhältnisse untragbar geworden ist.

Nach den Erklärungen der einzelnen Regierung besteht bei der Reichsregierung kein Zweifel, daß die neue Verordnung als Reichsrecht auch loyal durchgeführt wird.

Die vielfach geäußerten Bedenken über die wieder gewährten Freiheiten sind übertrieben. Es war vorauszu-sehen, daß in der Uebergangszeit hier und da Schwierigkeiten eintreten würden, bis die Öffentlichkeit sich an den veränderten Verhältnissen gewöhnt hat. Dieser Uebergang ist von vollkommenster Seite zu überbrücken und örtlichen Störungen der Ordnung planmäßig benutzt worden. Die Abweilung dieser Störungsversuche ist allein Sache der Länder, deren Polizei stark genug ist, diese Aufgabe zu erfüllen.

Die Reichsregierung hat zur Zeit keine Veranlassung, irgendwelche Ausnahmemaßregeln zu ergreifen.

An die politischen Parteien und die Presse aller Richtungen muß die ernste Mahnung ergehen, die Dinge ruhiger als bisher zu betrachten und zu besprechen. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, das Gespenst der Unruhen immer wieder aus parteitaktischen Erwägungen an die Wand zu malen.

### Das Reich verlangt Zeitungsverbote.

Gegen „Kölnische Volkszeitung“ und „Vorwärts“.

Berlin, 29. Juni.

Der Reichsminister des Innern hat den preussischen Innenminister schriftlich ersucht, die „Kölnische Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ auf je fünf Tage zu verbieten.

In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es zur Begründung des Ersuchens u. a.: Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet unter den Überschriften „Schwere Mißgriffe des Reichskanzlers“, „Ist Herr von Papen noch als Delegationsführer möglich?“ über die Unterhaltung, die der Reichskanzler in Lausanne mit dem Vertreter eines ausländischen Blattes geführt hat. Darin wird der ungeheuer schwere Vorwurf erhoben, daß der Reichskanzler einer aus-

wärtigen Nacht nahegelegt habe, die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands zu ihren Gunsten auszunutzen. In dem gleichen Artikel wird behauptet, daß der Reichskanzler dem französischen Journalisten Lauzanne erklärt habe, er erkenne an, daß Frankreich bei einer sogenannten Requisition der Reparationen Anspruch auf eine Kompensation habe. Die Behauptungen der „Kölnischen Volkszeitung“ über den Inhalt des Interviews sind unwahr. Durch die Veröffentlichung sind lebenswichtige außenpolitische Interessen des Reiches in einem Augenblick entscheidender Verhandlungen mit fremden Mächten gefährdet worden.

Der „Vorwärts“ hat kürzlich in einer als Flugblatt erschenenen Sondernummer unter der Überschrift „Voll, Du mußt zahlen, damit die SA. paradiere kann!“ erklärt, daß aus den Mitteln, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 aufgebracht werden, die SA. und die SS. neu eingekleidet werden sollen.

### Preußen lehnt ab!

Kein Verbot von „Vorwärts“ und „Kölnische Volkszeitung“.

Berlin, 30. Juni.

Obgleich die Entscheidung der preussischen Staatsregierung über das Ersuchen des Reiches um ein fünfzigstägiges Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ noch nicht offiziell bekanntgegeben ist, steht nach Informationen von gut unterrichteter Seite schon fest, daß die preussische Staatsregierung nicht die Absicht hat, dem Ersuchen zu entsprechen. Innerhalb der Staatsregierung fanden Bepredungen statt, die dieser Frage gälten.

Danach wird Preußen nun dem Reich eine ablehnende Antwort übermitteln und das Ersuchen gleichzeitig mit der Darlegung des preussischen Standpunktes an den zuständigen Senat des Reichsgerichtes weiterleiten, der dann die staatsrechtliche Entscheidung trifft.

### Gegen Währungsexperimente.

Eine Rede Schachts.

Hannover, 29. Juni.

Auf der Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die Aufgaben der deutschen Wirtschaftslage, wobei er u. a. erklärte:

Der immer wieder gehörten Versicherung, daß unsere Währung völlig stabil sei, schloß er sich laut und ausdrücklich an. Die Reichsbank von langfristigen Anlagen möglichst bald zu befreien würde eine der wesentlichsten Aufgaben kommender nationaler Wirtschaftspolitik sein. Alle Projekte, die in irgendeiner Form zusätzliches Geld drucken wollten, seien von der Hand zu weisen. Der Standpunkt gegen die Wünsche nach einer neuen Zahlungsmittelanleihe, nach einer Binnenmark oder etwas ähnlichem ergebe sich daher von selbst.

### Reichsetat durch Notverordnung.

Einzelheiten. — Kein Dauerausgleich.

Berlin, 30. Juni.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, den Reichsetat für das laufende Etatsjahr durch Notverordnung sofort zu verabschieden, da angeht die parlamentarische Lage eine ordnungsmäßige Erledigung des Etats aller Voraussicht nach noch Monate dauern würde, andererseits aber ein ständiges Verlängern des Notetats durchaus unvorteilhaft erscheint. Der Etat soll dann in geordneter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8,2 Milliarden ab. Das bedeutet gegenüber dem vorjährigen Etat eine Minderung um 1,2 Milliarden und gegenüber dem Etat von 1930 eine solche von 3,7 Milliarden.

Die wesentlichen Positionen des Etats sind: 700 Millionen für die Besoldung sämtlicher Reichsbediensteten einschließlich der Wehrmacht, 1,4 Milliarden für Renten und Pensionen, 145 Millionen äußere und 345 Millionen innere Kriegslasten, rund 500 Millionen für die Sozialversicherung, 940 Millionen für den Reichsschuldenzins einschließlich der außerordentlichen Schuldentilgung in Höhe von 420 Millionen, 120 Millionen Polizeikostenzuschüsse für die Länder und eine Milliarde für die übrigen Reichsausgaben. Dazu kommen rund 2,1 Milliarden Ueberweisungen an die Länder.

Abgesehen von der Umsatzsteuer sind die Steueran-  
sätze zum Teil sehr erheblich herabgesetzt wor-  
den.

Die Reichsregierung ist sich, wie von zuständiger Stelle  
erklärt wird, vollumfänglich darüber klar, daß der im vorliegen-  
den Etat gefundene Ausgleich durchaus nicht als ein Dauer-  
ausgleich angesehen werden kann, der allen Möglichkeiten  
des laufenden Geschäftsjahres gerecht wird.

## Süddeutschland im Reichsetat.

1,5 Millionen Mark für Förderung des Weinbaues.

Berlin, 29. Juni.

Im neuen Haushalt des Reichsernährungs-  
ministeriums werden für die Förderung des Wein-  
baues 1,5 Millionen Mark bewilligt. Die Mittel sollen vor  
allem zur Umstellung des Weinbaues auf die ameri-  
kanische Unterlagerebe sowie zur wissenschaftli-  
chen Erforschung und praktischen Durchführung der Reben-  
veredelung, Weinbehandlung usw. betreffenden Fragen und  
zur Bekämpfung der Schädlinge des Weinbaues und sei-  
ner Krankheiten verwendet werden.

Es wird im Etat mitgeteilt, daß die im Jahre 1930 be-  
gonnene Umstellung der in Baden und der Pfalz vor-  
handenen Hybriden auf amerikanische Unterlagereben einen  
Zeitraum von mindestens sechs Jahren erfordert. Im vor-  
gen Jahre waren nahezu 400 000 Mark mehr für den glei-  
chen Zweck angelegt.

Im Haushalt des Verkehrsministeriums ist  
ein erster Teilbetrag von 30 000 Mark für die Herstellung  
einer eisernen Kammerwand mit Rückhaltwand an  
der Nordseite der Schleuse Mainaut vorgesehen. —  
Für die Umkanalisierung des Untermain ist ein sieb-  
ter Teilbetrag von 4,5 Millionen vorgesehen. — Für die  
Regulierung des Rheins zwischen Straßburg-Neuf  
und Obstein ist ein dritter Teilbetrag von 2 375 000 Mark  
eingesetzt.

Im Haushalt des Reichsfinanzministeriums  
wird ein neuer Teilbetrag von 77 800 Mark angefordert  
für den Ankauf eines früheren militärischen Dienstgebäudes  
für das Stuttgarter Landesfinanzamt. Für den  
Ankauf eines Hauses für das Hauptzollamt und das Zoll-  
amt in Konstanz stellt der Haushalt 56 000 Mark bereit;  
der Betrag dient zur Auszahlung des Kaufpreises und  
der Nebenkosten.

## Revision von Versailles!

Deutschlands Bedingungen für weitere finanzielle Opfer. —  
Wehrhoheit und Tributstreichung.

Lausanne, 29. Juni.

Ämtlich wird von deutscher Seite folgendes Kommuni-  
que veröffentlicht:

„Die Darstellung, die die französische Presse über die  
Verhandlungen der französischen, britischen und deutschen  
Delegation gibt, ist irreführend. Der tatsächliche Sachverhalt  
ist der folgende: Schon in seiner ersten Rede in der Plenar-  
sitzung hat der Reichskanzler betont, daß es im Interesse der  
Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse unum-  
gänglich sei,

mit dem System der Reparationen Schluß zu machen  
und daß aus denselben Gründen eine wie immer ge-  
artete Schlußzahlung Deutschlands nicht in Frage  
kommen könnte.

Die gleiche Haltung bezüglich Streichung der Reparationen  
und Unmöglichkeit einer Schlußzahlung hat die deutsche  
Delegation in den unmittelbaren Auseinandersetzungen mit  
der französischen Delegation eingenommen. In der Ver-  
handlung zwischen der britischen, französischen und deutschen  
Delegation richtete Herr Macdonald die Frage an den  
Reichskanzler, ob er seinerseits nicht irgend etwas tun  
könne, um eine Endlösung herbeizuführen. Der Reichskanz-  
ler hat daraufhin ausgeführt:

„Das Vertrauen der Welt könne nur dann wiederher-  
gestellt werden, wenn die Siegermächte sich entschließen  
würden, die Diskrimination des Versailler  
Vertrages zu beseitigen. Wenn somit die Gleichberech-  
tigung Deutschlands und die Sicherheit hergestellt werden,  
dann würde der Reichskanzler es für möglich halten, daß  
Deutschland an der allgemeinen Anstrengung zur Wieder-  
aufbau der Weltwirtschaft seinen Anteil in Form eines  
Beitrages zahle, der selbstverständlich die vollkommene Wie-  
derherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in  
Deutschland und der Welt zur Voraussetzung hat.“

### Großes Aufsehen.

Das von der deutschen Abordnung veröffentlichte ämt-  
liche Komunique hat in internationalen Konferenzkreisen das  
größte Aufsehen erregt. Ihr Hinweis auf die „Diskrimi-  
nation des Versailler Vertrages“ wird dahin ausgelegt,

daß die deutsche Regierung in folgerichtiger Auslegung  
ihres bisherigen Abwehrstandpunktes die Beendi-  
gung des Teiles 5 (Abrüstung) und des Teiles 8 (Re-  
parationen) des Versailler Vertrages fordert

und nur unter diesen Bedingungen sich bereit erklärt, ge-  
wisse finanzielle Lasten für die Zukunft in der Form eines  
Beitrages zu der geplanten Wiederaufbaukasse zu tragen,  
die für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichge-  
wichtes Deutschlands und der Welt verwandt werden soll.

### Erregung in Frankreich.

Die Unterredung zwischen dem Reichskanzler von Pa-  
pen und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot am  
Mittwoch dauerte bis 12 Uhr mittags. Herriot wurde so-  
dann von der gesamten französischen Presse um eine Stel-  
lungnahme zu dem deutschen Komunique befragt. Er  
erklärte, man solle ihm ruhig hier freie Hand lassen. Er  
würde sich schon nach dem Abschluß der Konferenz in aller  
Offenheit äußern.

Wie nicht anders zu erwarten war, werden die ämtli-  
chen deutschen Erklärungen von der französischen Presse als  
ein Sabotageversuch und eine Torpedierung der Konferenz  
bezeichnet. Die Erregung in französischen Kreisen ist außer-  
ordentlich groß. Die Vorwürfe gegen Deutschland finden  
keine Grenze.

### Abbruch vermieden?

Die englischen Bemühungen.

Am Mittwoch sind von englischer Seite Bemühungen  
eingeleitet worden, um eine Weiterführung der Kon-

ferenz zu ermöglichen. Man will die deutschen Forderungen  
auf dem Abrüstungs- und Sicherheitsgebiet im Rahmen  
der Genfer Abrüstungskonferenz zur Verhandlung stellen,  
und weist darauf hin, daß die deutsche Gleichberechtigung-  
forderung bereits weitgehende Unterstützung von englischer  
und italienischer Seite gefunden habe. Ueber den anderen  
Teil der deutschen Bedingungen auf dem Gebiete der Tri-  
bute könnten jezt im Rahmen der Konferenz die Bespre-  
chungen weitergeführt werden.

Dagegen wird in französischen Kreisen offen die Pa-  
role ausgegeben, die deutsche Regierung habe zum ersten  
Mal offiziell die Revision des Versailler Vertrages zur  
Verhandlung gestellt. Hierdurch sei eine vollständig neue  
Lage geschaffen worden, die eine neue Stellungnahme der  
französischen Regierung notwendig mache.

### Neue Kanzlerreise nach Berlin.

Reichskanzler von Papen beabsichtigt, am Donnerstag  
abend in Begleitung von Ministerialdirektor von Kauf-  
mann für zwei bis drei Tage nach Berlin zu reisen. Nach  
den bisherigen Dispositionen sollen dieser und der Reichs-  
kanzler am Montag vormittag wieder nach Lausanne zu-  
rückkehren. In leitenden Konferenzkreisen will man unter  
allen Umständen eine endgültige Entscheidung in irgend  
einer Richtung vermeiden.

In deutschen Kreisen besteht der Eindruck, daß die Kon-  
ferenz vorläufig fortgesetzt und voraussichtlich sogar bis in  
die nächste Woche hinein dauern wird.



Zuchthaus für die Brüder Sklarek.

Unser Bild zeigt die Angeklagtenbank während des Schluß-  
termins.

### Lausanne geht weiter.

Einlegung eines Büros. — Vorbereitung einer neuen  
Konferenz.

Lausanne, 30. Juni.

Ueber den Verlauf der Mittwoch-Sitzung der sechs  
Mächte folgendes Komunique ausgegeben:

„Es wurde beschlossen, ein Büro einzurichten, das aus  
dem Vorsitzenden und je einem Vertreter jeder der Dele-  
gationen der einladenden Mächte besteht, zu dem Zweck, die  
gegenwärtige Lage der Reparationsfrage im Lichte der  
vorangegangenen Prüfung zu untersuchen. Das Büro wird  
einen Bericht mit Empfehlungen an die Delegationsführer  
der einladenden Mächte so schnell wie möglich abzugeben  
haben.

Die Delegationsführer haben weiter die Handels-  
minister der einladenden Mächte gebeten, sich zusamen-  
zufinden, um gewisse Fragen zu prüfen, die mit dem zwei-  
ten Teil der Aufgaben der Lausanner Konferenz zusam-  
menhängen, nämlich mit den Maßnahmen, die nötig sind,  
um die übrigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierig-  
keiten zu lösen, die für die gegenwärtige Weltkrise verant-  
wortlich sind oder sie verlängern können, um so

eine größere Konferenz vorzubereiten, die diese Fra-  
gen in naher Zukunft zu behandeln haben wird.

Der Vorsitzende wurde ermächtigt, einen Vertreter der  
B. J. nach Lausanne einzuladen, wenn und sobald die tech-  
nische Arbeit der Konferenz das notwendig machen sollte.  
Der Vorsitzende wurde ferner ermächtigt, wenn und sobald  
er es für nötig hält, die Beteiligung von Vertretern Bu-  
gariens und Ungarns herbeizuführen.“

### Erklärungen Herriots.

Der französische Ministerpräsident Herriot machte nach  
dem Abschluß der offiziellen Sitzung der sechs einladenden  
Mächte der internationalen Presse folgende Mitteilung:

„Die Konferenz geht weiter. Die Arbeiten werden wei-  
ter fortgesetzt. Ich selbst beabsichtige, am Freitag oder am  
Samstag für einige Tage nach Paris zu reisen, da ich dort  
das große neue Finanzprojekt zuerst im Kabinett  
durchzusehen habe, und sodann vor dem Senat und  
der Kammer vertreten muß. Ferner werde ich am Sonntag  
an der Ueberführung der Leiche Briands teilnehmen und  
hierbei eine Rede halten.

Ich werde jedoch unter allen Umständen, sobald es  
geht, wieder nach Lausanne zurückkehren. Ich persönlich bin  
weder pessimistisch, noch optimistisch, und sehe es als meine  
vornehmlichste Aufgabe an, die Lage mit Ruhe und kal-  
tem Blut zu beurteilen.“

Herriot erklärte dann weiter, er behalte immer das  
große Ziel im Auge, der Menschheit den Frieden wiederzu-  
geben. Er erlaube die internationale Presse, die Offen-  
lichkeit zu beruhigen und gleichfalls mit Ruhe und  
Kaltblütigkeit die Lage zu beurteilen. Es gebe in jeder  
Konferenz gute Stunden und schlechte Stunden, Höhenpunkte  
und Tiefpunkte.

### Keine Polenpläne des Kanzlers.

Lausanne, 30. Juni. Die Meldung des diplomatischen  
Mitarbeiters des „Daily Telegraph“, wonach Reichskanzler  
von Papen den Wunsch habe, eine Verständigung mit Po-  
len auf der Grundlage einer Internationalisierung des pol-  
nischen Korridors herbeizuführen, ist vollkommen frei er-  
funden.

Von maßgebender Seite der deutschen Delegation wird  
mitgeteilt, daß die Einstellung der Regierung von Papen  
zu dem Ostproblem jezt vollkommen mit dem Standpunkt  
deckt, den alle deutschen Regierungen eingenommen haben.

## Das labile Mehrheitsverhältnis.

Warum der heftige Landtag für ungültig erklärt wurde.

Darmstadt. Dieser Tage ist das Urteil in Sachen der  
Landtagsanfechtung den Beteiligten zugestellt worden. Der  
heftige Staatsgerichtshof begründet seinen Spruch vom  
9. Mai 1932 damit, daß durch die Beteiligung der Wirt-  
schaftspartei bei der Wahl vom 15. November 1931 die  
Deutsche Volkspartei durch die Listenverbindung einen Sitz  
mehr erhalten hätte. Dies wäre von einer weitgehenden  
politischen Bedeutung gewesen.

Das Urteil führt wörtlich aus: Die Mehrheitsverhält-  
nisse im Landtag sind äußerst labil; die Verschiebung um  
ein Mandat kann wesentliche Veränderungen  
seines politischen Gesichts bringen. Nachdem der Abg.  
Schäfer aus der NSDAP. ausgeschlossen ist, hat letztere von  
den 70 Abgeordneten des Landtags noch 26. Gewinnt  
die DVP. ein Mandat, so verliert es die kommunistische  
Partei, die zur Zeit 10 inne hat. Eine Mehrheitsbildung  
der NSDAP. und der Kommunisten, die gerade in  
Arbeiter- und wirtschaftlichen Fragen, namentlich in den  
Auswärtigen, öfters zusammengehen, ist nicht mehr möglich.  
Ferner könnten dann DVP., Landbund und Christlich-  
Sozialer Volksdienst eine Fraktion von fünf Mitgliedern  
bilden, die an den Ausschüssen zu beteiligen wäre, und  
deren Stimme unter Umständen entscheidend sein könnte.  
Jedenfalls würde dieser Zusammenschluß, dessen Glieder  
jezt einflusslos sind, Einfluß gewinnen, alles Auswirkungen  
im politischen Gesamtbild, die die Verschiebung auch nur  
eines Mandats herbeiführen kann. Also auch von politischen  
Gesichtspunkten aus betrachtet, ist der anfechtenden Partei  
nicht nachgewiesen, daß das Wahlergebnis durch die Ver-  
letzung wesentlicher Wahlvorschriften nicht beeinträchtigt  
werden konnte. Die angefochtene Wahl ist sonach für  
ungültig zu erklären.

## Politische Betätigung von Schülern unstatthaft.

Darmstadt, 29. Juni. Der heftige Minister für Kultus  
und Bildungswesen hat in einer an die Direktoren der hö-  
heren Schulen, der Leiter der Fachschulen, Stadt- und  
Kreisfachlehrer gerichteten Verordnung darauf hingewie-  
sen, daß Schülern und Schülerinnen aller Art und jeden  
Alters der Besuch politischer Versammlungen und die  
Zugehörigkeit zu politischen Parteien verboten ist. Der  
Minister macht den Eltern und Lehrpersonen aller Schu-  
len zur Pflicht, darüber zu wachen, daß durch den leidens-  
chaftlich wogenden politischen Kampf und seine Auswir-  
kungen der Frieden und die ruhige Arbeit der Schule wäh-  
rend der Wahlzeit nicht gestört wird.

## Feuer auf Dampfer „Tanger“.

Das Schiff bei Neuwerk auf Grund gefahren.

Hamburg, 29. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Tan-  
ger“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiff-Reederei,  
der sich auf der Reise von Marokko nach Hamburg befindet,  
ist in der deutschen Bucht Feuer ausgebrochen, das sich mit  
großer Geschwindigkeit auf dem Achterschiff ausbreitete.  
Den zu Hilfe herbeigerufenen Bergungs- und Schleppdamp-  
fern gelang es, das Schiff bei Neuwerk auf Grund zu legen.  
Infolge der großen Hitze ist es sehr schwer, an das Feuer  
heranzukommen. Das ganze Hinterschiff bildet ein Flam-  
menmeer. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

## Unwetter über Stuttgart. — Greisin ertrunken.

Stuttgart, 29. Juni. Ueber Stuttgart gingen schwere  
Gewitter nieder, die zum Teil mit heftigen Hagelschlägen  
verbunden waren. Ein wolkenbruchartiger Regen über-  
schwemmte verschiedene Straßen vollständig, so daß sie  
einen einzigen See bildeten. Zum Teil wurden die Geh-  
wege von den Wassermassen aufgerissen und die niedrig  
gelegenen Keller, besonders der Stuttgarter Altstadt, über-  
schwemmt. Das Unwetter hat u. a. auch ein Menschenopfer  
gefordert. In Untertürkheim bei Stuttgart ist eine  
73-jährige Frau im Uhlbach ertrunken. Auch vom  
Land liegen ähnliche Unwettermeldungen vor. Die Fluren  
waren verschiedentlich mit großen Hagelkörnern be-  
deckt, so daß sie einer Schneedecke glichen.

## Zweite Auflage des Sklarek-Prozesses?

Revision angemeldet. — Nervenzusammenbruch Willy  
Sklarek.

Berlin, 29. Juni.

Die Ausfertigung des schriftlichen Sklarek-Urteils wird  
die Strafkammer voraussichtlich einige Monate be-  
schäftigen, so daß seine Zustellung wahrscheinlich erst Ok-  
tober oder November erfolgen wird.

Dann werden die Verteidiger ihre Revisionsbegründun-  
gen anfertigen, so daß vor Mai bis Juni nächsten Jahres  
mit einer Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht  
kaum zu rechnen sein dürfte. Erst dann wird das Urteil,  
falls das Reichsgericht die Revision verwirft, rechtskräftig.

Außer den Sklarek hat auch Bürgermeister Rohlf Re-  
vision anmelden lassen. Willy Sklarek hat im Moabiter  
Untersuchungsgefängnis einen Nervenzusammenbruch erlit-  
ten, der seine Ueberführung in das Lazarett des Un-  
tersuchungsgefängnisses notwendig machte. Die Unter-  
suchungsschafft, die die Brüder Sklarek jezt antreten  
müssen und die sich bis zur Rechtskraft des Urteils hinzie-  
hen wird, wird auf die Strafe höchstwahrscheinlich nicht an-  
gerechnet werden.

## Demokratie in Siam.

Die neue Verfassung unterzeichnet.

London, 29. Juni. Wie aus Bangkok gemeldet wird,  
unterzeichnete der König von Siam nach Vornahme einiger  
kleiner Änderungen die neue siamesische Verfassung, de-  
ren Grundzüge folgende sind:

Die oberste Gewalt geht vom Volk aus und wird in  
dessen Namen vom König, dem Senat, dem Ausschuß der  
Volkspartei und dem Gericht ausgeübt. Das bestehende  
Nachfolgegesetz für den königlichen Thron bleibt aufrecht  
erhalten.

# Nus Bad Homburg und Umgebung

## Der Juli.

Nach einem Juni, der uns arg enttäuscht hat und tief in unserer Schuld geblieben ist, weil er uns um den Sommer so gut wie betrogen hat, soll jetzt der eigentliche Sommer anheben: Juli steht im Kalender.

Das Jahr hat sich wieder bergab geneigt, Tag und Sonne haben ihr höchstes Leben hinter sich. Langsam zwar, aber unaufhaltsam verströmt das Himmelslicht von Tag zu Tag früher in die Nacht. Der Frühsommer mit seiner üppigen Pracht von Blüte und Duft wächst in die Erfüllungszeit, in die Reife und Ernte. Auf den Feldern wagt das Korn und in wenigen Wochen wird das Grün der Wehren unter dem Bluthauch der sengenden Sonne sich färben. Bald werden die ersten Halme unter der Sense des Schnitters fallen. In den Kirchen bittet das Volk um den Erntesegen. Die Erntezeit beginnt.

Zur gleichen Zeit, wo der Landmann vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht schuft und werkt, suchen die anderen Berufe in kurzen Ferientagen Ruhe und Entspannung, Kräftigung und Erholung. Die Ferien winken, der Urlaub naht. Ein jeder von uns will doch vom Sommer ein Stück Sommerfreude und Sommerglück erhaschen; ein bißchen Ungeborgenheit und Pflichtfreiheit. Nur allzu rasch kommen wieder die ernstesten Tage der Pflichterfüllung und des Lebenskampfes.

Der Juni hat uns heuer noch nichts vom Sommer vorweggenommen. Alles was der Sommer zu verschenken hat, steht uns also noch bevor: Seine Wärme, seine Strahlensonne, seine Farben und Wohlgerüche, seine Stimmungen und Naturbilder. Der Juli braucht nicht zu warten, bis ihr die Hundstage, die in der zweiten Monatshälfte einsehen, zu der vorgeschriebenen hochsommerlichen Miene verpflichten. Von uns aus kann er vom ersten Tage an mit Sonnenbrand und Sonnenglut beginnen.

**10 Jahre Forellenteichbad.** Es verdient darauf hingewiesen zu werden, daß mit dem Beginn dieses Sommers das Forellenteichbad auf ein zehnjähriges Bestehen in seiner heutigen Gestalt zurückblicken konnte. Wohl kann der Forellenteich als ehemaliges Militärschwimmbad der früheren Garnison Homburg, das als solches in beschränktem Umfang auch der Zivilbevölkerung offen stand, für sich in Anspruch nehmen, das ältteste Schwimmbad unserer Gegend zu sein, jedoch erst die Eingunahme des nördlich am Waldrand vorgelagerten Wiesengrundstückes und die Erweiterung der Anlagen den zivilen Bedürfnissen nach entsprechend konnte diesem seiner landwirtschaftlichen Eigenart nach wohl einzigartigen Badeplatz seine heutige Bedeutung geben. Die Gesellschaft zum Ausbau des Forellenteiches von 1922 war ein rechtes Kind ihrer Zeit. Dessenillike Mittel standen damals für den Ausbau des Bodens nur in beschränktem Umfang zur Verfügung, es blieb daher vorwiegend privater Initiative vorbehalten, der Stadt Bad Homburg und ihrer näheren Umgebung diesen ersten größeren und neuzeitlichen Badeplatz zu schaffen. Nachdem allerdings während der Bauperiode im Frühjahr 1922 das ausgebaute Kapital zum Teil als Opfer der fortwährenden Geldentwertung dahinschmolz, war es der Gesellschaft nicht möglich, das ursprüngliche Bauprogramm völlig durchzuführen, die Anlage wurde jedoch von Jahr zu Jahr erweitert und vervollkommen. Das Forellenteichbad konnte sich in den 10 Jahren seines Bestehens seinen Ruf als ein von Natur besonders begünstigter Badeplatz, als ein Volksbad im besten Sinne des Wortes erhalten. Daneben ließ es sich jedoch die Verwaltung des Bodens anlegen sein, auch dem Publikum mit gesteigerten Ansprüchen an Bequemlichkeit und Komfort alles zu bieten, was billigerweise erwartet werden kann. U. a. werden auch in diesem Sommer wieder Schwimmkurse für Fortgeschrittene mit beschränkter Teilnehmerzahl eingerichtet, welche Kurse sich bereits im Vorjahre eines regen Zuspruches erfreuten. Es soll auch hier darauf hingewiesen werden, daß sich wie alljährlich ab 1. Juli die Preise für die Saison-Dauerkarte entsprechend ermäßigen. (S. a. Inserat in heutiger Nummer).

**Die Ortsgruppe Bad Homburg im „Stahlhelm“** feierte am gestrigen Abend im gut besuchten „Schützenhof“ den 50. Geburtstag ihres Führers Franz Seidie mit einer Kundgebung, die von einem Kleinorchester unter Leitung von Konzertmeister Wünsche mit einigen schmissigen Märschen eröffnet wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Hertel hielt Gauführer Schön die Festrede, in der das Wollen und Wirken des „Stahlhelms“ unter der Leitung Franz Seidies seine Würdigung fand. Kurz nach Ausbruch der Revolution sei der „Stahlhelm“ als Bund der Frontsoldaten durch Seidie mit 12 Mann gegründet worden und habe sich mit den Jahren zu einer Millionenorganisation entwickelt. Dieser Aufstieg sei möglich gewesen, obwohl der „Stahlhelm“ einmal vom preußischen Innenministerium vorübergehend verboten worden sei. Das Geschenk, das der Gau Groß-Hessen dem 1. Bundesführer zu seinem 50. Geburtstag gemacht habe, sei die Meldung von über 50 neu gegründeten Ortsgruppen im Gaugebiet gewesen. Der „Stahlhelm“ sympathisiere wohl mit den Nationalsozialisten, müsse aber deren Taktik ablehnen. Wenn die Nationalsozialisten nur 50% ihrer Versprechungen erfüllen sollten, dann würde dies zu einer offenen Krise in der Partei führen. Der „Stahlhelm“ sei überparteilich, und das sei seine Stärke. Im Sinne Seidies werde der Bund den Kampf um die Freiheit weiterführen. Der Referent ließ seine Rede mit einem Hoch auf den Bundesführer ausklingen, worauf man das Deutschlandlied sang. Durch den Ortsgruppenleiter wurden sodann einige neue Mitglieder durch Handschlag verpflichtet. Seppi Würthen wußte sein Publikum mit Deklamationen, Liedern zur Laute und Wigen in bayrischer Mundart bestens zu unterhalten und erntete ebenso wie Herr Dahlen-Gonzenheim, der mit netten

Couplets aufwartete, starken Beifall. Nachdem man abschließend den Tanz noch zur Geltung kommen ließ, fand die Veranstaltung gegen 12 Uhr ihr Ende.

**Auflüger Abend bei der Köhlerin.** Dienstag, 12. Juli, findet im Speiseraum des Kurhauses, abends 8.15 Uhr ein „Auflüger Abend bei der Köhlerin“ statt. Prominente Künstler der Frankfurter Oper werden alle Skalen ihrer hellen Kunst spielen lassen. Erika Körner-Tiller, die charmante Köhlerin der Frankfurter Oper, bringt in ihrer meisterhaften Form moderne Chansons und Tanzduette. In ihren Szenen aus dem „Weißen Röhl“ trägt sie das prachtvolle Originalkostüm der Köhlerin, eine Augenweide für sich. Carl Pistorius wird mit seinem einschmeichelnden Tenor neue Operellen und Tonfilm-Schlager singen und die beliebtesten Stücke seines „Leopold“. Emil Seidenpinner, Komiker, Buffo, fabelhafter Tänzer wird sich in seinen erschütternd komischen Soloszenen zeigen. Am Flügel Hans Gareis, der jüngste Kapellmeister der Frankfurter Oper, singt Chansons, sich selbst am Flügel begleitend, eine Fülle charmanter Darbietungen die das Homburger Publikum mehrere Stunden in ungeführter, fester Laune erhalten werden.

**Gefundene Sachen.** Auf Zimmer Nummer 4 des Rathauses (Fundbüro) sind folgende Gegenstände abgegeben worden und können von ihren Besitzern abgeholt werden: 1 Tennisschläger, 1 Kinderportemonnaie, 1 Pferdebedeckung, 2 Stahlbrillen, 1 Nachschlüsselkasten mit Einbauschlüssel, 1 Nickelkette, 1 Kneifer, 1 Brillantring, 1 Handbeil, 1 alte Uhrentasche und eine geflickte Damentasche mit Inhalt.

**Rosenschau.** Am 9 und 10. Juli findet in den Sälen des Kurhauses eine große Rosenschau statt, an der sich bedeutende Firmen beteiligen werden.

**Erwin Eckersberg kommt!** Wollen Sie frohe Stunden erleben, die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen und herzlich lachen, dann besuchen Sie am Montag, dem 4. Juli, abends 8.15 Uhr, im Goldsaal des Kurhauses, den lustigen Abend des Berliner Schauspielers und Vortragmeisters Erwin Eckersberg. Eintrittskarten an der Tageskasse im Kurhaus.

**Fahrraddiebstahl.** Heute vormittag wurde ein vor einem Hause der Ludwigstraße abgestelltes Damenrad gestohlen. Die Fahrraddiebe bekommen es zu bequem gemacht; auch in diesem Falle war das Fahrrad mit keinem Schloß gesichert.

**Deutsche Säger besuchen die Gräber unserer Gefallenen!** Unmittelbar im Anschluß an das 11. Deutsche Sägerbundesfest in Frankfurt am Main fährt eine große Zahl deutscher Säger nach Frankreich und Flandern, um dort die Ruhestätten unserer gefallenen Volksgenossen zu besuchen. Die Organisation der für diesen Zweck festgelegten vier- und sechstägigen Fahrten liegt in den Händen der Ortsgruppe Frankfurt am Main des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Anschrift: Frankfurt am Main, Münzgasse 3). Da an diesen Fahrten die Angehörigen unserer Gefallenen teilnehmen können, macht die Ortsgruppe Frankfurt am Main des Volksbundes darauf aufmerksam, daß Anfragenden die Programme der einzelnen Reisen kostenlos zur Verfügung stehen. Säger aus dem Schwarzwald haben der Reiseleitung einen großen „Schwarzwald-Tannenkrantz“ angemeldet, der auf der Fahrt am 25. Juli auf einem der großen deutschen Sammelriedhöfe in Frankreich niedergelegt wird.

**Die Zentrumskandidaten im Wahlkreises Hessen-Nassau.** Der Landesauschub der hessischen Zentrumspartei legte in seiner Sitzung in Limburg die Kandidatenliste für die Reichstagswahl fest. Die Spitze der Liste führt Reichskanzler a. D. Dr. Brüning. Es folgen Prof. Dr. Deissauer, Frankfurter am Main, dann ein Kandidat Kurheßens, weiter Mittelschullehrer Schwarz Frankfurt, Arbeitersekretär Grün-Wiesbaden, wieder ein Kandidat Kurheßens, dann Frl. Reichert-Würges, Maurermeister Gail-Oberlahnslein.

**Ein „Deutsches Marschlied“ für das Sägerbundesfest.** Der Festausschub für das 11. Deutsche Sägerbundesfest in Frankfurt a. Main hat die Marschkomposition Max Billingers bestellt „Deutsches Sägermarschlied“ (Worte von Franz J. Geis-Frankfurt a. M.), als offiziellen Festmarsch für das Sägerbundesfest bestimmt. Das „Sägermarschlied“ wird u. a. im Festzug von 25 Kapellen gespielt.

**Die Erhebung der Salzsteuer.** Seit Mitteilung des Reichsfinanzministeriums tritt die Salzsteuer am 16. Juli ds. Js. in Kraft. Sie beträgt 12 Reichspfennig für ein Kilogramm und wird beim Salzwert erhoben. Steuerpflichtig ist nur das Speisesalz. Salz zu gewerblichen Zwecken, ist wie früher, steuerfrei, in der Regel nach zuvoriger Denaturierung. Für das am 16. Juli ds. Js. außerhalb der Salzwerke vorhandene Salz ist eine Nachsteuer vorgesehen. Von der Anmeldung, die bis zum 23. Juli zu erstatten ist, sind nur befreit E-Handler, wenn sie nicht mehr als 4 Zentner, und andere Personen, also Privathaushaltungen, Gastwirtschaften, Kantinen, industrielle Betriebe usw., wenn sie nicht mehr als einen Zentner Salz im Besitz haben.

**Keine Auto-Wettfahrten auf öffentlichen Wegen.** Nach einer Neuassung der Kraftfahrzeug-Verordnung vom 10. Mai 1932 ist das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahrten von Kraftwagen auf öffentlichen Wegen verboten. Für Zuverlässigkeitsfahrten und ähnliche Veranstaltungen zu Prüfungszwecken ist die Genehmigung der zuständigen Behörde erforderlich. Soweit mit ihnen Geschwindigkeitsprüfungen verbunden sind, ist die Genehmigung der obersten Landesbehörde erforderlich, die im Einzelfall die Bedingungen festlegt. Sie kann die Befugnis zur Erteilung der Genehmigung auf die höheren Verwaltungsbehörden übertragen.

## Gesicht und Charakter.

(Gesichtsform und Schrift). Praktische Menschenkenntnis durch Gesicht- und Schrift-Ausdruckskunde.

„Verne eure Mitmenschen und Euch selbst schätzen und einschätzen, nicht unter aber auch nicht überschätzen“. Dieser Gedanke liegt dem vor etwa 150 Jahren erschienenen Buche über Psycho-Physiognomik (Gesichts- und Schrift-Ausdruckskunde) des Schweizer Priesters Lavater zu Grunde, der mit Goethe und Pestalozzi enger mit den bedeutendsten Männern und Fürsten seiner Zeit weiter befreundet war, der heute seine Auferstehung feiert, nachdem der Sächsischer Hofrat, Dr. Caros, auf den sich neben anderen der Graphologe Alages, Alchberg-Zürich, stützt und der deutsche Gelehrte Karl Hulters, seine Linien weitergeführt haben. Nach der modernen Körper-, Gesichts-, und Hand-, Schrift- und Bewegungsdruckskunde ist man imstande, sich schnell und sicher über den Grundcharakter des Menschen zu orientieren. Nach der Naturellehre Karl Hulters unterscheidet man 3 Grundnaturelle: das Ernährungs- und Ruhe-naturell, das Bewegungs- und Tatkraft-naturell, das Empfindungs- und Denknaturell. Diese sind auch für die Beurteilung von Charakter und Talenten grundlegend. So, es besteht sogar ein leicht nachweisbarer Zusammenhang, zwischen den typischen Gesichtszügen, Körper-, Gliederformen eines primären (Grund-) Naturells und den Formen der Buchstaben, die dieses Naturell schreibt. So finden wir z. B. beim Ernährungs-naturell die volle, fleischig runde Form des Körpers, die volle apfelsonnig runde Gesichtsförmigkeit, die vollen, kurzen fleischigen Hände, und auch in der Schrift die vollen runden Formen, besonders der Unterlängen (Drüsenstämme). Beim Bewegungs-naturell treffen wir den hageren knöchigen Körper, das hagere, kastenförmige Gesicht, die hageren knöchigen Hände und auch in ihrer Schrift die kräftige senkrechte Drucklinie und hohe Kleinbuchstaben (Gesichtskante, Wirbelsäule). Beim Empfindungs-naturell finden wir die verfeinerte, zarte Körperbildung, das birnenförmige, zarte Gesicht, die kleinen feinmodellierten leuchtenden Hände, und auch in der Schrift, die dünnen Ha-Striche, hohe Oberlängen, starke Rechtslage, wenig Druck und zarte Kleinbuchstaben. Bei den übrigen Naturellen (den Polaren: Harmonie und Disharmonie sowie den sekundären: Bewegung, Empfindung, Ernährung, Empfindung, Ernährung, Bewegung) haben wir die Mischungen der Primären, die auch dementsprechende Kombinationen in der Schriftbeurteilung ergeben. Ähnlich verhält es sich, wenn ein Gegenstand zwischen Gesicht und Schrift zu finden ist. Man sieht daran Umformungsvorgänge und kann sehr wichtige Schlüsse daraus ziehen.

Ueber dieses Thema spricht der Psycho-Phys. A. Glaser, Frankfurt a. M. am Freitag, dem 1. Juli, 20 Uhr, im Saale des Rest. „Schützenhof“, Audenstraße. (Siehe Inserat).

**Die Kürzung der Invalidenrenten.** Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 ruft mit Wirkung vom 1. Juli 1932 an monatlich bei den Invalidenrenten der Betrag von 6 Mark, bei den Witwen- und Witwerrenten der Betrag von 5 Mark, bei den Waisenrenten der Betrag von 4 Mark für jede Waise. Die Postanstalten müssen daher die Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten bereits bei der Zahlung am 29. Juni um die genannten Beträge kürzen. Die Zahlbeamteten sind verpflichtet, die Rentenempfangsscheine auf den gekürzten Betrag abzuändern, wenn dies nicht schon durch den Rentenempfänger geschehen ist.

**Feuchtes Heu — Feuergefahr!** In Scheunen und Mieten entsteht oftmals durch feucht eingelagertes Getreide oder Heu Feuer. Es ist zwar aus verständlichen Gründen nicht immer möglich, Heu oder Getreide trocken einzulagern. Zum Glück gerät natürlich auch nicht jede Scheune oder Miete in Brand, bei der das eingelagerte Erzeugnis noch feucht war. Dennoch ist es für den Landwirt von Wichtigkeit, zu wissen, ob eine Brandgefahr besteht, damit er gegebenenfalls Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Es kommt darauf an, festzustellen, ob sich im Innern eines Heuhaufens Hitze entwickelt. Die Pommersche Feuerlöschgesellschaft hat zu diesem Zweck eine sogenannte Heustocksonde beschafft. Es handelt sich dabei im wesentlichen darum, daß ein Thermometer in den verdächtigen Heuhaufen eingeführt wird, auf dem man nachher die im Innern herrschende Temperatur ablesen kann. Außerdem bewirkt die durch den betr. Stapel getriebenen Luftschächte eine Abkühlung, wodurch in manchen Fällen schon die Gefahr beseitigt ist. Falls im Innern schon eine zu große Hitze herrscht, muß der Heuhaufen vorsichtig und unter Beiseitstellung von Löschmitteln abgetragen werden.

**Welch Amerika sich noch zu helfen?** Mit katastrophaler Wucht hat die Weltkrise Amerika aus dem Laumel des Prosperitäts-Glaubens gerissen. Kollende Dollarkönige! Bankrott! Arbeitslosigkeit! — Die neue „Woche“ — Sondernummer Amerika in der Weltkrise erzählt, wie es heute im Land der unbegrenzten Möglichkeiten aussieht. Vergessen Sie nicht, diese Sondernummer der „Woche“ zu lesen. Ueberall für 40 Pf.

## Bad Homburger Sport-Nachrichten.

**Steinbach — Oberstedten 2:1 (1:1)**  
Steinbach hatte am vergangenen Sonntag die Sportfreunde Oberstedten zu Gast; nachdem es Anstoß hatte, begann bei bereits ein scharfes Spiel. Einerseits wollte Steinbach die Sportfreunde Oberstedten nicht liegen lassen, andererseits wollte Oberstedten keine zu hohe Niederlage mit nach Hause nehmen, da Steinbach in den Serienspielen in einer besseren Klasse spielt; es spielt nämlich in Gruppe Domburg. Steinbach konnte den 1. Treffer erzielen, und zwar durch ungeschicktes Zusammenstoßen zwischen den Täufern und Verteidigern von Oberstedten, aber kurz darauf konnte Oberstedten durch schönes Kombinationspiel den Ausgleich durch den Spieler Mob. Eich schaffen, welcher einen prachtvollen Fernschuß in das Netz von Steinbach einbrachte. Nach der Halbzeit konnte Steinbach noch einmal zu einem Treffer kommen. Oberstedten spielte jetzt auch besser und einheitlicher, die Spieler hatten sich des flachen Fußwerts mehr bedient wie sonst, daher konnten sie eher durchbrechen, nur wurden die Oberstedter Spieler durch den Schiedsrichter andauernd bei gefährlichen Durchbrüchen ungerichtet bestraft, durch die es mindestens zum Ausgleich gekommen wäre.

## Neues aus aller Welt.

**Polizei gegen Kohlenplünderer.** Die Polizei mußte gegen mehrere Kohlenplünderer vorgehen, die von den Jochenhallen der Vereinigten Stahlwerke in Weidenberg Kohlen wegschleppen versuchten. Das Ueberfallkommando wurde aus dem Hinterhalt beschossen und mußte das Feuer erwidern. Es wurden 50 Personen festgenommen.

**Mit der Luftbühne getötet.** In Dresden-Zschertnitz schossen fünf Anaben mit einer Luftbühne nach einer Scheibe. Ein unversehens losgegangener Schuß traf einen elfjährigen Spielgefährten mitten ins Herz; er brach sofort tot zusammen.

**Wegen einer Mähle das Leben verloren.** Der Kellner Michael Nagerl aus Metten fuhr mit dem Motorrad auf der Mettener Straße und verlor unterwegs seine Mähle. Als er den Verlust wahrnahm, bremste er so stark, daß er über die Lenkstange hinausgeschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. An seinen Verletzungen ist er gestorben.

**Sich die Hand abgehakt.** In der Jauchegrube eines landwirtschaftlichen Gehöfts in Rheinfelden-Peel fand man die Leiche einer 40jährigen Landwirtsfrau. Die Frau hat im Stall sich selbst die Hand abgehakt und sich dann in die Grube gestürzt, in der sie erstickte.

**Sonderzug mit Kriegsteilnehmern entgleist.** Wie aus Toulouse gemeldet wird, ist ein Sonderzug, in dem einige hundert Mitglieder eines Kriegsteilnehmerverbandes saßen, kurz vor dem Bahnhof Loubères entgleist. Zehn Personen wurden schwer verletzt.

**3 Beamte im Bergwerk ertrunken.** In einem Bergwerk in Nordwest-Durham (England) fuhren drei Berg-

werksbeamte zu Untersuchungswecken in einen Schacht hinunter, der seit langer Zeit stillgelegt war. Plötzlich sauste der Förderkorb in die Tiefe. Die drei Männer stürzten in das Wasser und ertranken.

**Vergnügungsdampfer von U-Boot gerammt.** Der englische Vergnügungsdampfer „Premier“, der 200 Reisende an Bord hatte, wurde im Kanal von dem englischen Unterseeboot „Rainbow“ gerammt. Infolge des Verhaltens der Offiziere und der Befehle wurde eine Panik vermieden. Das Unterseeboot nahm die Frauen und Kinder auf, während die Männer von Admiralsbarkassen an Bord genommen wurden.

**Zwei Arbeiter vom Bliß erschlagen.** Bei einem schweren Gewitter, das mit unheimlicher Schnelligkeit über Südschottland hinweg, wurden im Siedlergebiet Estrawen drei auf dem Moor tätige Arbeiter vom Bliß getroffen. Zwei waren auf der Stelle tot, der dritte wurde schwer verletzt.

**Eisenbahnunglück in Colorado.** 18 Wagen eines Güterzuges, der dem Fruchttransport diente, entgleisten in Colorado (Nordamerika). Man rechnet mit acht Toten und 40 Verletzten.

### Wahnsinnsat einer Mutter.

Darmstadt, 30. Juni. In einem Anfall geistiger Unnachachtung durchschnitt in Walldorf eine Frau Dehleschläger ihren beiden Kindern im Alter von einem halben Jahr und drei Jahren mit einem Brotmesser die Hälse. Die sich nach der Tat wie wild benehmende Frau mußte von der Polizei überwältigt werden.

Die Täterin war schon früher wegen Geistesstörung in einer Anstalt untergebracht. Auch jetzt wieder sollte die

Überführung stattfinden. Da der Mann aber arbeitslos war und kein Geld hatte, mußte erst die Gemeingefährlichkeit bewiesen werden, was nun in furchtbare Weise geschehen ist.

### Der Mörder des Lindbergh-Kindes?

Prag, 29. Juni. Das „Prager Tageblatt“ meldet aus Waag-Neustadt (Slowakei): Ein 31jähriger Amerikaner, der seinen Namen nicht angeben will, stellte sich der Gendarmerie in Waag-Neustadt mit der Selbstbeschuldigung, der Mörder des Lindbergh-Babys zu sein. Er sei zusammen mit sechs Gangstern nach dem Morde nach London geflüchtet, wohin man ihn Geld nachgeschickt habe. Sie seien dann nach Paris gefahren, wo sie sich einen Kraftwagen Marke Durand kauften und dann über Antwerpen und Brüssel durch Deutschland und die Tschechoslowakei reisten, um in die Sowjetunion zu flüchten. Der Amerikaner war sehr erschöpft und brach fast zusammen, als er sich der Gendarmerie stellte.

### Wetterbericht.

Unter dem Einfluß südöstlichen Hochdrucks ist für Freitag und Samstag mehrfach heiteres, aber zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg  
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg  
Für den Inseratenteil: Fritz W. V. Krügerbrink, Bad Homburg

## Wir bringen ab HEUTE 600 Stück ca. 15000 Meter Sommerstoffe

In enormer Farben-Auswahl und in herrlichen Qualitäten zu nachfolgenden Preisen. Die schönsten Seiden- und Wollstoffe, sei es für das elegante oder für das sportliche Kleid, finden Sie in dieser großen Auswahl für sehr wenig Geld.

**Voll-Voile**  
in vielfarbigen Druckmustern,  
ca. 95/100 cm breit,  
Meter 1.45 1.20 **70**

**Woll-Mousseline**  
la Ware, in den beliebten  
mittel- u. dunkelfarb. Dessins,  
für das solide Frauenkleid,  
ca. 80 cm breit, Meter 1.35 **75**

**Frisette à jour**  
in großer Farben-Auswahl,  
für Sport- und Straßenkleider  
Meter nur **1.20**

**Maroc-Druck**  
moderne Tupfen, hellgründig, in  
vorzügl. weichfallender Qualität  
ca. 95/100 cm breit, Meter **1.90**

**Welt unter Preis:**  
**Sommer-Wollstoffe**  
in nur vortrefflichen Qualitäten,  
gestreift und kariert  
ca. 100 cm breit . . . Meter **1.50**  
der reguläre Wert ist weit höher.  
**Mantel-Georgettes**  
u. **Eponge** la reine Woll,  
die besten Modellstoffe der  
Saison, ca. 130/133 cm  
breit . . . Meter 5.80 **3.90**  
Regulärer Wert doppelt so hoch.

**Rohseide, Crêpe Georgette  
und Crêpe Hammerschlag**  
bringen wir in so auffallend schöner Farben-  
Auswahl, daß wir sagen können, jede Kundin  
findet bei uns das Richtige.

**Weinberger**  
Roßmarkt 1, 1. Stock  
an der Hauptwache  
über Uhren-Lang  
Frankfurt a. M.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. Höhe.

Nach Kapitel II des zweiten Teiles der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. 6. 1932 haben alle Lohn- und Gehaltsempfänger von Bezügen, die ihnen für die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933 gezahlt werden, eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe zu zahlen. Für Personen, die Beiträge zur Kranken- oder Arbeitslosenversicherung an uns entrichten, ist die Abgabe als Zuschlag zu diesen Beiträgen an uns zu zahlen, und beträgt 1 1/2% für Arbeitsentgelte bis 125 RM monatlich und 2,5% für Arbeitsentgelte von über 125 bis 300 RM monatlich. Näheres über Berechnung und Zahlung ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das an unserer Kasse und unseren Sebestellen abgegeben wird.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Juni 1932.

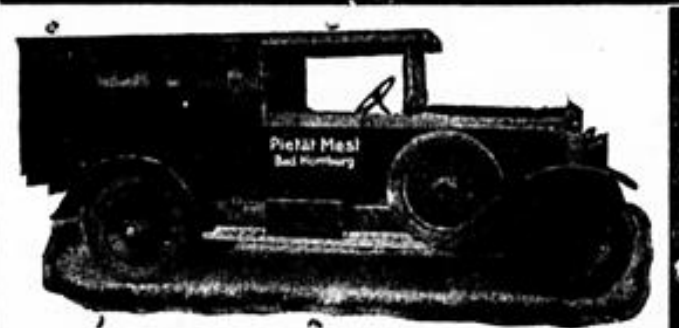
Der Vorstand.  
Schmid.

### Versteigerung.

Freitag, den 1. Juli 1932, ab 10 Uhr, kommt in gesch. Auftr. der Erben der kompl. Haushalt des Herrn Postdirektors Weiss, u. A. im Versteigerungslokal, Risseffstraße 7, zur freiwilligen Versteigerung: 2 Doppelschlafzimmer, 1 Küche, 1 Wohnzimmer, 1 Salon. Einzelstücke: Schreibtisch, Büfett, Bücherregal, Spiegel, 1 u. 2tür. lat. pol. Kleiderchränke, Waschtische, Kommoden, Vertikows, Sofa, 2 Chaiselongues, Einzelbetten u. Matratzen, Sekretär, Trumeau, Weilerschrant, Auszug-ov.-rd. tische, Näh- u. Blumentisch, Rotenständer, Tisch mit Adler 7 Schreibmaschine, Blumenkrippe, Wanduhr, mod. Beleuchtungskörper, Liegestuhl, Staubsauger, Tpl. Radioapp. (Ruth), Sitzbadewanne, große Partie Wäsche, Kleider, Küchen- und Haushaltsgegenstände u. v. Ungenannte. — Bestätigung: Donnerstag, den 30. Juni 1932, von 16-19 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

### Auktionshaus Herget

1. Auftr. R. Müller-Herget, beid. Auktionat. u. Taxator  
Bad Homburg, Risseffstraße 7, Telefon 2772.  
(Ständiges Lager, täglicher Freihandverkauf.)



**Bei Sterbefällen** wende man sich wegen  
Beerdigungen  
Feuerbestattungen, Leichentransporte  
(nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an  
**Piëtar Mest** 1. Homb. Beerdigungs-Institut  
Haingasse 15 Telefon 2464

### Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 2. Juli 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung  
„Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“  
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen-  
16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Weiltal-Alt-Neu,  
Weiltal, Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16  
und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Schloß Schaumburg,  
Abfahrt 13.45.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16  
Uhr im Kurgarten. 20 Uhr Gartenfest. Doppelkonzert  
(Kurorchester und Feuerwehr) Illumination, Tanzvor-  
führungen auf der Wiese, Feuerwerk und bengalische  
Beleuchtung. Daraus Tanz in den Sälen, Eintritt 1.—  
RM. Inhaber von Kurkarten und Kurabonnements 0.50  
RM. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-See auf der Kurhaus-  
terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal  
Tanz, Kapelle Kurort. Tanzpaar: Beggh und Peter  
Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21  
Uhr geöffnet.

FÜR  
VEREINE  
VERBÄNDE  
UND SONSTIGE  
KORPORATIONEN

JEDE

**Gebrauchs-  
Drucksache**

BUCHDRUCKEREI

Bad  
Homburger  
Neueste  
Nachrichten

**Schlank** ohne Diät  
In kurzer  
Zeit 20 Pfd. leichter  
durch mein einfaches  
Mittel. — Auskunft  
kostenlos: Salina,  
Darmstadt 24, G. 67.

**Agenten**  
bei Höchst-Provision  
gesucht. Grühner &  
Co., Neurode (Eule),  
Kollo-Jalousiefabrik.

**Strebj. Person,**  
gl. w. Beruf, erhält  
ehrb., dauernde Ex-  
istenz. Kostenloser An-  
stellung, gt. Verdienst.  
Keramik G. m. b. H.,  
Düsseldorf 438.

### FRAUEN

nur keine Sorgen!  
glücklich — sorgenfrei  
können Sie sein, wenn  
Sie mein stets bewähr-  
t, unschäd., hyg. Frauen-  
artikel gebrauchen. Zahl-  
reiche Dankschreiben.  
Teilen Sie mir in allen  
Fällen vertrauensvoll  
Ihre Wünsche mit. —  
Diskreter Versand!  
**Hysanko - Versand,**  
**HANNOVER**

**Schlankheit**  
erzielen Sie ab. Nacht  
durch äußerlich. Ein-  
reiben ohne Hunger-  
kur. Auskunft kosten-  
los! Sanitas-Depot  
Galle (Saale) 108 H.

### Nähmaschine

Weltmarke, preisw.  
zu verkaufen, auch  
Wochenraten ab 2.—  
RM. Offerten unter  
F. 3200 an die Gesch.  
dieser Zeitg. erbeten.

**Nicht-raucher**  
Garant. in 3 Tagen!  
Ankunft kostenlos!  
**Sanitas-Depot**  
Galle (Saale) 108 H.

**2 gr. Manjarden**  
mit Keller, Wasser,  
elektr. Licht, niedr.  
Miete, an einz. Ver-  
f. zu vermieten. Off.  
u. 3460 an d. Exp.



### Ausnahme-Preise

gültig bis Mittwoch, den 6. 7.

**Hartweizengrieß** fein Bfd. 22

**Carolina-Tafelreis**

etwas Besonderes in Qua-  
lität und Preis, Bfd. 25

**Stimbeer-Syrup**

gar. rein, 1/2 Literfl. 68 Bfd. 54

**Buddingpulver**

i. reich. Ausw. Paket von 8 Bfd.

### Zum Einmachen

**Kristallzucker** fein Bfd. 38

**Kristallzucker** grob Bfd. 42

**Speise-Essig** Liter 22

**Einmach-Essig** Liter 35

**Opekta-Salzhilfsmittel** — Gewürze

**Matjes-Feringe** 3 St. 25

**Neue Karioffeln** 3 Bfd. 22

**Feine Tafelb.** Bfd. 1.45 1.30

**Junge z. Cuppenhühn.** Bfd. 70

**G&F Sparmark. a. alle Waren**

**Schade & Füllgrabe**

Bad Homburg

Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, im Saale  
des „Schützenhof“:

**Vortrag mit Experimenten**  
**Das Gesicht ist der**  
**Spiegel der Seele.**  
**Gefühlsform und Schrift**

Wie orientiert man sich schnell und sicher  
über den Grundcharakter und die Berufs-  
begabung?

Feststellung von Willenskraft, Den-  
kweise, Seelenzustand, Talent, Gesund-  
heit usw. an den Gesichtszügen, Kopf- und  
Körperformen.

Referent:  
H. Glaser, Psycho-Physiogn., Frankfurt.

## Forellenteichbad

ab 1. Juli ermäßigte Dauerkarten  
für Eintritt u. Kabinellbenutzung  
Schwimmkurse für Fortgeschrittene!!

Zum provisorischen Verkauf meines  
Kohlenpar-Apparates, „Kohlenfreund“  
vom „Kohlenfreund der Großküche“  
Reichspatent, ausgezeichnet mit gol-  
denen Medaillen, großer Sammlung  
ganz hervorrag. Referenzen, suche ich  
seriöse Vertreter!  
Georg Salge, Adm.-Klappes,  
Metallwaren-Manufaktur gegr. 1903.

# Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 151 vom 30. Juni 1932

## Gedenktage. 30. Juni.

- 1503 Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige von Sachsen, Gründer der Universität Jena, in Torgau geboren.  
1522 Der Humanist Johannes Reuchlin in Bad Liebenzell gestorben.  
1789 Der französische Maler Horace Vernet in Paris geboren.  
1807 Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg geboren.  
1853 Der Archäolog Adolf Furtwängler zu Freiburg i. Br. geboren.  
1922 Der sozialistische Politiker Georg von Vollmar in Soyensatz am Walchensee gestorben.  
Sonnenaufgang 3,47      Sonnenuntergang 20,20  
Mondaufgang 0,39      Monduntergang 17,43

## Wirtschaftliche Umschau.

Die Finanzierung der neuen Ernte. — Erfolg der Umstellung im Getreidebau. — Leichte Erholung des Kreditwesens. — Die Gelsenkirchener Transaktion des Reiches.

Die Getreideernte steht vor der Tür, und sie wird, so weit man bis jetzt beurteilen kann, im allgemeinen günstig ausfallen. Wie nun amtlich mitgeteilt wird, will das Reichsernährungsministerium die von der Kreditstelle her in Aussicht genommenen Schritte zusammen mit den auf der Warenseite zu treffenden Maßnahmen wegen der Erntefinanzierung in Kürze bekanntgeben. Wie gutunterrichtete Kreise erfahren haben, handelt es sich hauptsächlich um die Frage, in welcher Weise eine Bevorschussung der eingelezten Getreidemengen ermöglicht werden könnte. Denn dieses Problem wird in diesem Jahre weit vordringlicher als im Vorjahre, da die vorhandenen Bestände erheblich größer sein werden. Es sollen nun die Bestrebungen dahin gehen, die Lombardierung unter Zugrundelegung des Handelskassensystems vorzunehmen. Man würde sich also der Getreidestandardisierung nach amerikanischem Muster anschließen. Aber diese Auffassung wird keineswegs einheitlich vertreten, auch Kreise des Getreidehandels sprechen sich dagegen aus. Man sagt, daß das amerikanische System sich nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen läßt, weil einmal die Verschiedenheit der Typen zu groß ist, dann aber auch, weil selbst ein- und dieselbe Getreidemenge im Laufe der Zeit einer Veränderung ausgesetzt ist. Die Fachleute weisen darauf hin, daß es eine altbekannte Erfahrung ist, daß sich z. B. der deutsche Weizen in Folge des größeren Feuchtigkeitsgehaltes schon innerhalb vier Wochen in seiner Qualität verändert. Noch mehr überwiegen aber die finanziellen Einwände. Man erklärt, daß die Übernahme des amerikanischen Systems für uns viel zu teuer wäre. Nun sind bei den letzten Beratungen wieder alte Projekte erörtert worden, darunter das eines Getreidemonopols. Ob die Reichsregierung sich mit solchen Plänen befaßt, wird abzuwarten sein. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen und auf Grund von früher gemachten Erfahrungen wenden sich die beteiligten Kreise nach wie vor gegen solche Monopolbestrebungen.

Daß die Umstellungsmassnahmen im Getreidebau, die vor allem ausländischen Weizen entbehrlieh machen sollten, nicht ohne Erfolg geblieben sind, zeigt die diesjährige Erhebung über die Anbauflächen. Der Anbau von Weizen hat sich um 110 000 Hektar, das sind über fünf Prozent, weiter ausgedehnt. Seit der Umstellung im Jahre 1930 hat die Feldbestellung mit Weizen um rund eine halbe Million Hektar oder um fast 25 v. H. zugenommen. Der Anbau von Roggen ist — und das wurde ja systematisch betrieben — um eine Viertel Million Hektar oder fast 6 v. H. zurückgegangen. In diesem Jahr allerdings wurde bisher

etwas mehr Roggen angebaut als im vorigen. Immer noch steht jedoch der Roggenbau weitaus an der Spitze mit nahezu 4,5 Millionen Hektar, während Weizen auf nur 2,3 Millionen Hektar gebaut wird. An zweiter Stelle — vor dem Weizen — steht der Hafer mit 3,28 Millionen, das sind immerhin 160 000 Hektar weniger als vor zwei Jahren Sommer- und Wintergerste nehmen zusammen über 1,5 Millionen Hektar ein, das sind gegenüber 1931 rund 50 000 mehr. Der Anbau von Frühkartoffeln stellt sich für 1932 auf rund 251 000 Hektar, das sind 9000 mehr als im Vorjahre.

Die Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken zum 31. Mai zeigen, daß das deutsche Kreditwesen sich langsam weiter erholt. Bei den Berliner Großbanken, auf die sich die leichte Besserung im allgemeinen beschränkt, ist ein Zuwachs an Einlagen von 32 Millionen zu verzeichnen, doch scheint es sich dabei mehr um eine Verlagerung von den Provinzialinstituten zu den Berliner Großbanken zu handeln. Bei den meisten übrigen Banken ist bestenfalls die Geschäftsschrumpfung zum Stillstand gekommen. Die Entwicklung der deutschen Sparkassen, die in den ersten Monaten eine Tendenz zur Besserung erkennen ließ, zeigt Ende Mai wieder eine Verschlechterung, und zwar um 150 Millionen Mark. Hier spielen die hohe Zahl der Arbeitslosen, die ihre Ersparnisse, soweit sie überhaupt noch welche haben, angreifen müssen, und wohl auch die politischen Verhältnisse eine Rolle.

Viel erörtert wurde in den letzten Tagen der Ankauf eines großen Aktienpaketes der Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten-A.-G. durch das Reich. Die jetzige Opposition benutzte diesen Anlaß zu scharfen Angriffen auf die Regierung Papen, bis sich herausstellte, daß diese Aktion noch unter der Regierung Brüning durch den Finanzminister Dietrich erfolgt ist. Dieser begründet den Ankauf, für den das Reich über 100 Millionen Mark ausgab, mit der Gefahr der Ueberfremdung, und zwar durch die französische Schwerindustrie. Die Kritik wendet sich vor allem gegen den hohen Kurs von 90 v. H., während die Aktien noch im Herbst auf 22 v. H. standen. Sicher hat der bisherige Besitzer des Aktienpaketes und Beherrscher der Gesellschaft, der Großindustrielle Friedrich Flick, wie selbst die „Frankfurter Zeitung“ feststellt, dabei das bessere Geschick gemacht. Das Ganze ist als Seitenstück zur Sanierung der deutschen Großbanken und der deutschen Seeschifffahrt zu betrachten, obwohl die Voraussetzungen und Umstände denn doch nicht ganz die gleichen sind. Das Reich erhält dadurch zwar einen maßgebenden Einfluß auf den Stahlverein, aber zu einem Ueberpreis, der längst nicht mehr dem inneren Werte der Aktien entspricht. Im übrigen verlangt man selbst von Zentrumsseite, daß mit solchen „staatssozialistischen Einsäusen“ Schluss gemacht werde. Zweifel hat der Staat schon notgedrungen in die Privatwirtschaft eingreifen müssen.



Verailles!

Vor 13 Jahren, am 28. Juni, wurde in Versailles das folgeschwere „Friedens“diktat unterzeichnet. Unser Bild zeigt: Die Entente-Delegierten verlassen nach der Unterzeichnung des Vertrages das Schloß von Versailles. Von links nach rechts: Clemenceau, Wilson und Lloyd George.

## Luftschutz tut not!

Seine Bedeutung für Deutschland.

Angesichts der bisher ergebnislosen Verhandlungen im Luftfahrtaustausch der Abrüstungskonferenz und der in letzter Zeit in Deutschland mehrfach veranstalteten, in der Öffentlichkeit viel beachteten Luftschutzübungen hat Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Rohne, der Vorsitzende des Präsidialausschusses des Deutschen Luftschutzverbandes e. V., Mitteilungen über Aufgaben und Bedeutung der deutschen Luftschutzbereitungen gemacht. Die einzelnen deutschen Luftschutzvereinigungen sind kürzlich im Deutschen Luftschutz-Verband e. V. zusammengeschlossen worden. Reichsminister a. D. Dr. Rohne äußerte sich auf die an ihn gestellten Fragen wie folgt:

Die Ueberzeugung, daß auch Deutschland Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung vorbereiten muß, ist allmählich in alle Kreise des Volkes gedrungen. Es wird allgemein anerkannt, daß Deutschland der Luftgefahr mehr preisgegeben ist, als jedes andere Land, da es flugpolitisch gesehen, in seiner ganzen Ausdehnung Grenzland ist, dessen Städte binnen einer Flugstunde durch fremde Bombenflugzeuge erreicht werden können. Deutschland ist gleichzeitig das gegen Luftangriffe empfindlichste Land. Infolge seiner dichten Besiedlung, seiner zahlreichen eng gebauten Groß- und Kleinstädte und nicht zuletzt infolge seiner starken Industrialisierung kann es durch die Luftwaffe leichter und tiefer verletzt werden als andere Länder.

Die Reichsregierung bemüht sich schon seit Jahren aufs nachdrücklichste, die zivile Bevölkerung vor Luftangriffen durch wirksam garantierte internationale Abmachungen zu schützen. Leider haben diese Verhandlungen noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes hat vielmehr selbst erklärt:

„Fassen wir zum Schluß noch einmal die Tatsachen zusammen: einerseits die ständig anwachsende und ständig vielseitiger werdende Anwendung der Wissenschaft zu Kriegszwecken, andererseits die drohende Gefahr — eine wirkliche Todesgefahr —, in der sich eine Nation befindet, die sich vertrauensvoll auf internationale Verträge und Abkommen, in Sicherheit wiegen würde, um dann schuplos, angesichts einer neuen Waffe zu erwachen. Es scheint daher der Kommission unbedingt notwendig, daß die Nation voll und ganz die schreckliche Natur der Gefahr verstehen, von der sie bedroht ist.“

Nur dieser Mahnung der Völkerbundskommission folgt das deutsche Volk, wenn es Luftschutzbereitungen trifft. Es folgt auch nur dem Beispiel der anderen Mächte, die seit Jahren regelmäßig Luftschutzübungen unter Einsatz ganzer Luftflotten und unter dem Aufgebot ihres ganzen militärischen Abwehrapparates in breiter Öffentlichkeit veranstalten. Natürlich muß Deutschland seine eigenen Übungen der wirtschaftlichen Lage und den Beschränkungen des Versailler Vertrages anpassen. Das deutsche Volk soll die beruhigende Gewissheit haben, daß seine Behörden ihre Pflicht erfüllen und alles aufbieten, was in ihrer Macht liegt, um das deutsche Volk zu schützen. Allerdings reichen die behördlichen Maßnahmen allein nicht aus, um einen genügenden Schutz zu gewährleisten. Ihre Wirksamkeit hängt wesentlich davon ab, daß jeder Einzelne sich in den behördlichen vorbereiteten Rahmen einfügt und sich und seine Angehörigen aus eigener Kraft durch zweckmäßiges Verhalten im gegebenen Augenblick schützt. Diese Verantwortung des Einzelnen für sich selbst und die Seinen kann keine Behörde dem Betroffenen abnehmen. Die behördlichen Maßnahmen bedürfen daher der Ergänzung und Vervollständigung durch Selbstschutzmassnahmen. Diese organisiert der deutsche Luftschutz-Verband.

Ich habe den festen Willen, darauf hinzuwirken, daß die Selbstschutzmassnahmen jenseits aller parteipolitischen Interessentkämpfe vorbereitet und durchgeführt werden. Denn die Luftgefahr droht jedem, ohne Rücksicht auf Weltanschauung oder Beruf, ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes. Luftschutzmassnahmen sind Sicherungsmassnahmen der gleichen Art wie die gegen sonstige Katastrophen, z. B. Wasservers, Feuer-, Seuchen- und andere Gefahren getroffenen Maßnahmen. Der Luftschutz ist Katastrophenschutz.

Der Deutsche Luftschutz-Verband wendet sich bei der Durchführung seiner Aufgabe an jeden Deutschen und an alle hierzu berufenen Organisationen und Kreise und rechnet mit ihrer tatkräftigen Unterstützung.

## Der Telefunktenteufel.

Roman von Alfred von Harklein.

12

(Nachdr. verb.)

Gut, daß Joe Worth in der Tat sehr wenig deutsch sprach. So entging er allzuviel Fragen. In Wirklichkeit atmete er auf, als der polizeiliche Begleiter ihn verließ. Es war ihm durchaus nicht behaglich gewesen während der Fahrt mit Fred Walker von Hamburg aus. Freilich wußte er nicht, daß er in allernächster Nähe der Großstadt in einem Bogen um Berlin herumgefahren war.

In Trebbin hatte ihn Walker verlassen und ihm aufgetragen, genau vier Stunden zu warten und dann seinen Auftrag auszuführen.

Er ärgerte sich, daß er sich überhaupt in den Handel eingelassen, er glaubte Walker seine guten Absichten nicht recht, wie er dann aber den vollkommen verzweiferten Musiker umhertreiben sah, wie er das dankbare Aufleuchten in seinen Augen bemerkte, dachte er, doch eine gute Tat vollbracht zu haben. Raum aber war Norbert Winfried auf dem Waldwege verschwunden, als ein Polizist auftauchte und seinen Wagen anhielt. Zuerst hatte er geschwankt, ob er diesem alles sagen sollte, dann hatte er es vorgezogen, zu schweigen. Warum sich noch tiefer in eine fremde, dunkle Sache verwickeln? Sagte er, was er getan, mußte er auch die Vorgeschichte erzählen und damit den Diebstahl des Dokumentes, den dann sicher auch durch die Zeitung sein Vater erfuhr.

Das also war das einzige Auto, das in dieser Nacht gesehen worden und — in ihm war Ada Elena nicht. Inzwischen aber waren alle Chaussees — hier und auf v. Schneiten, vereisten Waldwegen konnte ein Kraftwagen nicht gefahren sein. Selbstverständlich war es also den Flüchtlingen der dem Entführer gelungen, zu entkommen, ehe die Polizei die Straßen sperrte.

Um neun Uhr morgens kam ein Auto von Berlin her in schneller Fahrt und hielt vor dem Dorfwirtshaus in

Lenzburg. Es war ein Berliner Mietwagen und ihm entstieg ein einzelner Herr in Sportkleidung, ein paar Stier in der Hand. Er löschte das Auto ab und dieses fuhr nach Berlin zurück.

Fred Walker, der Fahrgast dieses Autos, trieb in die Wirtstube. „Einen Grog, bitte.“

Er sieht den Gendarmen an: Fenster stehen und weiß, daß in dieser beobachtet hat, darum tritt er auf ihn zu: „Ob man auf Schneeschuhen über die Beshütte und Wärtensmühle so nach Berlin zu kann? Da müssen doch überall praktisch voll verschneite Waldwege sein.“

„Allemaal! Liegt ja fuphoch und schneit immerzu, aber wie kommen Sie gerade auf die Tour?“

Walker lacht:

„Was was anderes! Westen und Norden von Berlin kennt man, und nach dem Gebirge reicht's diesmal nicht. Trinken Sie einen Grog mit, Herr Oberwachmeister?“

Kopfschüttelnd sieht der Gendarm dem seltsamen Heiligen nach, der es für ein Vergnügen hält, bei dem Hundewetter draußen herumzugondeln, wenn er es nicht nötig hat. Bis zur Beshütte fährt Walker auch wirklich, dann aber lenkt er, immer auf schmalen Waldwegen, nach Süden ab. Es scheint, als sei er hier zu Hause, und doch ist er den Weg noch niemals gegangen oder gefahren. Es vergeht eine Stunde, er hat die Lundenwalde-Treuenbrüchener Chaussee gekreuzt, hält mitten im Walde an, fragt seinen Kompaß um Rat und sieht mit Befriedigung, daß der immer noch dicht fallende Schnee auch die leisen Spuren seiner Stier verweht.

Jetzt nicht mehr lange, da hält er abermals und diesmal sperrt ihm ein hoher, von Stacheln abgefloßener Drahtzaun den Weg.

Es war die Laune eines menschenflüchtigen Sönders, sich hier, mitten in der Forst, ein Stück Land zu kaufen. Ein einsamer Privatgelehrter war es, der es vor Jahren getan. Fünf volle Morgen, die er rings mit einem hohen Zaun umgeben ließ und in deren Mitte er sich eine kleine Villa errichtete, um dort in den Sommermonaten

seiner Wissenschaft zu leben. Jetzt ist er drei Jahre tot, und an das versteckte Häuschen im Walde denkt niemand mehr. Froh war der Erbe des Gelehrten, ein in dürftigen Verhältnissen lebender kleiner Beamter, als ihm ein Ausländer vor einigen Wochen das seiner Lage nach ziemlich wertvolle Terrain für einen anständigen Preis abkaufte — um dort den nächsten Sommer zu verleben.

Fred Walker sieht sich um. Natürlich ist niemand in der Nähe, und die Rehe, die im Schnee stehen und zu ihm hinüberäugen, stören ihn nicht.

Er schnallt die Schneeschuhe ab, wirft sie über den Zaun und klettert dann, den Stachelndraht vorsichtig vermeidend, ihnen nach. Drüben legt er sie wieder an und fährt über den dichten Schnee.

Eigentlich muß er lachen. Er ist auf seinem eigenen Grund und Boden und doch haben weder er noch seine Gäste bisher den richtigen Eingang benutzt! Es ist gar nicht leicht, hier vorwärts zu kommen.

Dichtes Gestrüpp, das niemals gelichtet. Ein Wald ohne Wege, und mitten darin, auf einer kleinen Erhöhung, vollkommen verschneit, das kleine Holzhaus im Schweizerstil. So verlassen also das Haus erscheint, drinnen ist reges Leben. In den schalligsten gebauten Kellern, die sogar von dem Rärm der Maschine nur ein leises Zittern der Wände spüren lassen, sitzen Bill Smith und Rob Wilson, zwei Telegraphisten der Telefunken-Assoziation an den Apparaten. Unaufhörlich stellen sie die Wellenlängen anders ein. Sie belauschen die Gespräche von Rauen und Eilweide, sie haben genau registriert, wie das Berliner Polizeipräsidium die Entführung der Ada Elena in alle Welt funkte und kennen alle Maßnahmen der Behörde, denn hier stört sie es natürlich nicht, daß die Regierung alle Sende- und Empfangsapparate über 500 Meter Wellenlänge verbietet. Sie haben es auch registriert, daß schon am Vormittag die regelmäßigen Sendungen der Radiostunde im Voxhaus am Potsdamer Platz in Berlin von der Polizei unterbrochen wurden, um auch dem Publikum die Entführung mitzuteilen und daselbst zur Mitarbeit aufzufordern.

# Aus Nah und Fern

## Die Auslandsdeutschen in Frankfurt.

Das Sängerbundesfest als volksdeutsche Kundgebung.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Aus folgenden Aufgebieten sind voraussichtlich Abordnungen deutscher Sängerkorps zum Deutschen Sängerbundesfest zu erwarten: Dänemark (Nordschleswig), Belgien (Eupen-Malmédy), Tschechoslowakei (Sudetendeutsche), Polen (Kongresspolen, Polen-Pomerellen und Ostpomerellen), Memelland, Lettland, Estland, Ungarn, Südslawien, Rumänien (Banat Siebenbürgen), Italien, Nordamerika, ehemalige deutsche Kolonien, ferner aus den deutschen Staaten Österreich und Danzig. Im Veranstaltungplan ist zur Hervorhebung des volksdeutschen Gedankens vorgesehen: Volksdeutsche Weihstunde, Freitag, den 22. Juli, musikalische Umrahmung, im Anschluß daran Uraufführung der Kantate „Von deutscher Art“. Volksdeutsche Kundgebung, Samstag, den 23. Juli, in der Paulskirche. Im Rahmen dieser Veranstaltungen finden sich die Auslandsdeutschen gemeinsam mit den reichsdeutschen Sängern und Freunden des volksdeutschen Gedankens im Zeichen der volksdeutschen Idee zusammen. Im Festzug werden die auslandsdeutschen Gruppen zusammen mit der inlandsdeutschen Gebietsgruppen marschieren, die in der VDA-Schularbeit die Betreuung der betreffenden auslandsdeutschen Gebiete übernommen haben.

### Jehnjähriger Junge getötet.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Ede Fürstenbergerstraße und Ebersheimerslandstraße stieß der Motorradfahrer W. Müller mit einem jehnjährigen Radfahrer zusammen und schleppte ihn etwa zehn Meter. Der Junge, Ernst Jahn, erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Der Motorradfahrer erlitt leichtere Schnittwunden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Unwahre Selbstbezüglichung.

Frankfurt a. M. In stark angetrunkenem Zustand erschien in der Nacht zum Sonntag, den 15. Mai, bei der Polizei der Schornsteinfeger Ludwig Mantel und machte die Angabe, er habe an der Obermainbrücke ein Mädchen in den Main geworfen, das ertrunken sei. Mantel wurde in Haft genommen und es wurden eingehende Ermittlungen unternommen, um festzustellen, wer die Getötete sei, die Mantel nicht mit Namen kennen wollte. Die Leiche einer unbekannten Frauensperson wurde in der Zwischenzeit nicht gefunden. Mantel ist jetzt wieder aus der Haft entlassen worden, weil man seiner Angabe keinen Glauben beimessen kann. Der ärztliche Sachverständige ist zu der Auffassung gelangt, daß Mantel die Selbstbezüglichung in einem transitorischen Ausnahmezustand ausgesprochen hat. An der Sache selbst ist kein wahres Wort.

### Explosion bei den J.B. Farben in Höchst.

Frankfurt a. M. In dem Werk Höchst der J.B. Farbenindustrie ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Der 25jährige Laborant Heinrich Schneider war mit chemischen Versuchen beschäftigt, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Der Laborant erlitt lebensgefährliche Verbrennungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Durch die Explosion entstand auch ein kleiner Brand, der jedoch durch die Wertfeuerwehr gelöscht werden konnte. Der Laborant ist inzwischen seinen schweren Verbrennungen erlegen.

Frankfurt a. M. (Kein Blumentopf zu gewinnen, aber einer zu bezahlen.) Ein gutes Geschäft macht hier in den letzten Tagen ein Mann, der bei Hausbewohnern erscheint, und bittet, dort einen Blumentopf abgeben zu können, den angeblich ein anderer, augenblicklich nicht zu Hause befindlicher Mieter bestellt hat. Die Abgabe der Sachen erfolgt gegen Entrichtung des Kaufpreises. Später stellt sich heraus, daß eine Bestellung nicht erfolgt ist und daß die Abnehmer um einen Blumentopf reicher, aber um den Gegenwert ärmer sind.

### Großfeuer in Naunheim.

Wehlar. In einem Anwesen im benachbarten Naunheim (Kreis Biedenkopf) entstand ein Brand, der so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit drei Scheunen in hellen Flammen standen. Die Scheunen brannten restlos nieder. Ein Wohnhaus mußte, um das Weitergreifen des Brandes zu verhindern, eingeissen werden. Ein anderes

Wohnhaus wurde so stark beschädigt, daß es wohl nicht zu retten sein wird. Der Brand wütet noch fort. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

### Der Runghausener Landfriedensbruch vor Gericht.

Marburg. Vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht hatten sich ein älterer Landwirt sowie vier junge Burschen aus Runghausen (Kreis Biedenkopf) wegen Landfriedensbruch zu verantworten. Der Rechner der dortigen Darlehenskasse, ein Lehrer, hat nämlich — wie bereits kürzlich gemeldet — 26 000 Mark unterschlagen, was im Dorf allgemeine Empörung ausgelöst hat. Viele Landwirte sind dadurch schwer geschädigt. Der Lehrer, der noch bis zu seiner Aburteilung in Runghausen wohnte, wurde abends vor seiner Wohnung durch Schimpfwörter sowie Spottgesänge der Dorfburschen schwer belästigt. Als er sich am Abend des 4. März in der Wohnung eines Freundes befand, schlugen und warfen dort die Burschen die Fenster ein. Man verlor auch den Lehrer herauszuholen, was aber nicht gelang. Der Landwirt, der bei dem nächtlichen Tumult als Führer auftrat, erhielt wegen Landfriedensbruches sechs Monate, ein junger Bursche drei Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten mußten mangels Beweises freigesprochen werden.

### In den Brunnen gestürzt und ertrunken.

Arbode (Bez. Kassel). Das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts, die 17jährige Sophie Happe, wollte von einem in der Nähe des Friedhofes gelegenen Brunnen einen Eimer Wasser zum Begießen der Gräber holen. Sie mußte dabei das Gleichgewicht verloren haben, denn sie stürzte kopfüber in den tiefen und engen Brunnen. In der Nähe weisende Leute wurden durch das Geschrei des vierjährigen Nichte des Dienstherrn auf den Vorfall aufmerksam, doch konnte man das Mädchen nur noch als Leiche bergen. Der Tod ist nicht durch Ertrinken eingetreten, sondern das Mädchen hat beim Sturz so schwere Kopfverletzungen davongetragen, daß der Tod hierdurch herbeigeführt wurde.

Diez. (Zahlungsunfähige Gemeinden.) Im Unterlahnkreis steigert sich die Zahl der Gemeinden, die nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Arbeitsgemeinde Laurenburg z. B. war es nicht möglich, die Wohlfahrtsunterstützungen in voller Höhe zu zahlen. Man half sich mit der Ausgabe von Gutscheinen, die von der Geschäftswelt bei der Gemeindefasse in Zahlung gegeben werden können.

Dillenburg. (Mit Veronal vergiftet.) Im Kreisort Driedorf verübte die 50 Jahre alte Witwe Elise Piscator Selbstmord, indem sie eine Anzahl Veronaltabletten zu sich nahm. Ihren Angehörigen hatte sie gesagt, man möge sie etwas länger schlafen lassen und auf keinen Fall vor einer bestimmten Zeit wecken. Als man dann zur gewünschten Zeit Nachschau hielt, lag die Frau in den letzten Stadien.



### Ein Hochamt vor hunderttausend Kindern.

Im Phönix-Park von Dublin fand dieser Tage ein Hochamt vor mehr als 100 000 Kindern statt. Die riesige Menge der Kinder, die alle Schleier über dem Kopf trugen, bot einen imposanten Anblick. Zur Rechten sieht man den Hochaltar.

### Weinfälscher in Eschenheim.

Worms. In Rheinhesen befindet sich bei dem Ort Eschenheim ein Gebiet, in dem nur außerordentlich saurer Wein wächst. Der Volksmund bezeichnet dieses Weingebiet als „Essigammer“. Nun ist vor einiger Zeit in Eschenheim ein Metzger Ernst Müller dazu übergegangen, einen Kunstwein zu fabrizieren, indem er mit Hilfe von Drogen und Hefe, sowie landierten Rübenschnitzern, die als Viehfutter benutzt wurden, rheinhessische „Naturweine“ herstellte. Da der Herstellungspreis nur 50 bis 60 Mark betrug, verdiente er bei einem Verkaufspreis von 350 bis 400 Mark ein schönes Stück Geld. Da aber ein derartiger „Naturwein“ die Volksgesundheit und den realen Weinbau und Weinhandel stark schädigt, erschien auf Anzeige bei der Mainzer Staatsanwaltschaft überraschend die Untersuchungsbehörde in der Weinfabrik des Müller, der gerade im Begriff stand, wieder ein größeres Quantum Kunstwein zu fabrizieren. Müller wurde verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangener eingeliefert.

### Absturz bei einer nächtlichen Kletterei.

Bingen. Der Hausbursche eines Binger Gasthauses war ausgegangen und kam erst nach Mitternacht zurück, als das Lokal schon geschlossen war und sich die Hausbewohner bereits in den Betten befanden. Der 26 Jahre alte Hausbursche schwang sich über die Gartenmauer und kletterte am Dachabflußrohr hoch. Als er glücklich oben angelangt war, griff er an den Dachrandel, um sich festzuhalten. Plötzlich brach jedoch der Randel und der junge Mann stürzte aus 12 Meter Höhe ab in den Hof. Er hat beide Beine gebrochen und neben inneren Verletzungen auch noch einen Schädelbruch erlitten, so daß er in Lebensgefahr schwebt. Passanten veranlaßten sofort die Ueberführung des Schwerverletzten in das Binger Krankenhaus.

### Stadtverwaltung gegen den hessischen Staat.

Friedberg. Die hiesige Stadtverwaltung gibt in der Presse bekannt, daß sie genötigt sei, in etwa einer Woche die gesamten Zahlungen für die Wohlfahrtspflege so lange einzustellen, bis der Staat seinen Zahlungsverpflichtungen der Stadt und dem Kreis gegenüber nachkommen sei. Die Stadtverwaltung behauptet in diesem Zusammenhang, daß der hessische Staat seit etwa neun Monaten an die Stadt Friedberg überhaupt von Berlin eingegangenen Reichsüberweisungssteuern nicht abgeliefert, sondern über die gesamte Summe zweckwidrig verfügt habe. Trotz wiederholter Vorstellungen des Bürgermeisters habe der Staat weder die rückständigen Reichsteuern noch die von ihm selbst zu leistenden Beträge von insgesamt etwa 50—60 000 RM. ausgezahlt. Der Kreis Friedberg schulde der Stadt etwa 24 000 RM.; diesen Betrag könne er gleichfalls nicht an die Stadt zahlen, weil der Staat dem Kreis gegenüber seinen Zahlungsverpflichtungen auch nicht nachkomme.

Marburg. (Motorrad und Kinderwagen.) Auf der Landstraße zwischen Lohra und Mornshausen streifte ein Motorradfahrer einen Kinderwagen, wobei der Motorradfahrer zu Fall kam. Er sowie eine auf dem Sozius sitzende Dame wurden erheblich verletzt. Ein neben dem Kinderwagen gehender Mann wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen Beinbruch, während das im Kinderwagen befindliche Kind, das auch herausfiel, mit leichten Verletzungen davonkam. Alle Verletzten mußten in die Marburger Klinik gebracht werden.

Biedenkopf. (Wie in Deutschland gepart wird.) Ein Beispiel, mit welcher Genauigkeit die Ausgaben in Deutschland jetzt nachgeprüft werden, um Einsparungen zu ermöglichen, bietet der Beschluß des Kreisaußschusses des Kreises Biedenkopf, den eigenen Autobetrieb einzustellen und Dienstreisen in Zukunft in einem Mietauto auszuführen. Man hat nämlich ausgerechnet, daß nach Abzug der allgemeinen Kosten für das eigene Auto von den vom Kreistag festgesetzten Beträgen jährlich nur noch etwa 600 Mark für Betriebsstoff übrigbleiben, so daß man bei Entnahme eines Mietautos billiger wegkommen würde.

Kassel. (Kommunisten unruhig.) Hier kam es anlässlich der Stadtverordnetenversammlung zu größeren Störungen, die von den Kommunisten planmäßig vorbereitet waren. Große Trupps von Erwerbslosen zogen vor das Rathaus, so daß der Verkehr lahmgelegt wurde. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Straßen abriegeln. Es gelang ihr dann, die Demonstranten auseinanderzutreiben und die Ruhe wieder herzustellen.

## Der Telefunkenteufel.

Roman von Oskar von Sanfteln.

131

(Nachdr. verb.)

Es ist das erste, daß Fred Walter die Meldung der Herren entgegennimmt und daraus ersieht, daß niemand einen Verdacht auf die Villa hat. Im Gegenteil, die Grenzstationen und Hafensätze werden mit der Fahndung beauftragt. Dann betritt Walter die Diele des Hauses, die gleichzeitig als Wohnzimmer dient. Hier sitzt Harald MacDonald und schreibt. Als er Walter eintreten sieht, springt er auf.

„Gott sei Dank, Mister, daß Sie kommen.“

„Ist die Elena da?“

„Erwacht nach dem, was ich ihr suggeriert habe, erst um 12 Uhr, aber Norbert Winfried regt sich. In fünf Minuten wird er erwacht sein und dann wahrscheinlich furchtbar toben. Ich war mir im Zweifel, ob ich ihm noch einmal etwas geben sollte.“

„Aber nein, ich bin froh, daß er zu sich kommt und werde ich gleich zu ihm hineingehen.“

In einem Nebenzimmer wird eine Stimme laut und Fred Walter öffnet die Tür. Die Zimmer des Häuschens sind sehr klein und es ist nur ein recht winziges Kästchen, in dem Norbert Winfried in einem schmalen, aber bequemen Bett ruht. Er ist vollkommen zum Schlafen entleert, richtet sich aus den Kissen auf und starrt den Eintretenden verständnislos an.

Good morning, Mister Winfried. How do you do? Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu Ihrem gestrigen, großen Erfolge zu gratulieren.

„Wo bin ich?“

„In meiner allerdings recht bescheidenen Villa in nächster Nähe von Ludenwalde. Klein, aber mein! Man muß zufrieden sein in diesen Zeiten u. doppelt froh, wenn man zu interessanten Gästen kommt.“

Winfried kommt eine Erinnerung und er springt aus dem Bett, unbekümmert darum, daß er im Hemd vor seinem lächelnden Wirt steht.

„Was ist mit mir geschehen? Sie haben mich gewaltsam hierher geschleppt, Sie...“

„Im Gegenteil, ich hatte die Freude, Ihnen zwischendurch zu können. Sie haben eine etwas seltene Art und Weise, Ihren Lebensretter zu begrüßen.“ Fred Walter hat ein behagliches Lachen in seiner Stimme.

„Ich begreife nicht.“

„Zunächst bitte — entweder gehen Sie wieder ins Bett oder kleiden Sie sich an. So warm ist es trotz aller Heizung in dieser verwunschenen Villa nicht, daß man im Hemd herumläuft, ohne sich einen Schnupfen zu holen.“

Winfried schämt sich ein wenig, und die jovial freundschaftliche Art des Amerikaners macht ihn irre. Er greift nach den Kleidern, während Walter sich einen Stuhl nimmt. „Als ich gestern dem herrlichen Konzert beiwohnte, das für Sie beide geradezu ein Triumph war, dachte ich allerdings nicht, daß der Abend noch so aufregend sein würde. Ich muß Ihnen erzählen. Kurz nach Schluß des Konzertes fuhr ich heim. Gar nicht weit von der Stadt sehe ich mitten im Wald ein Auto stehen. Aha, denke ich, eine Pannal! Ich lasse halten und steige aus — Sie können sich denken, wie erstaunt ich bin, als ich in diesem verlassenen Auto eine ohnmächtige Dame sehe und in ihr Fräulein Elena erkenne.“

Winfried packt den Sprecher am Arm: „Fräulein Elena ist hier?“

„Ich werde doch die Dame nicht in Verlegenheit lassen, aber, ich bitte Sie, leise zu sprechen, sie schläft noch.“

„Und was wurde mit mir?“

„Ich brachte die Dame hierher, aber es gelang mir nicht, sie aus ihrer Ohnmacht zu erwecken. Da schickte ich einen Freund mit einem Auto zur Stadt zurück und zum Arzt. Ich dachte mir aber, daß Sie, Herr Winfried, um sie sorgen könnten, zumal ich inzwischen davon gehört hatte, daß man den Versuch gemacht hat, Fräulein Elena zu entführen. Ich habe deshalb den Herrn, der die Freundschaft hatte, den Rat zu holen, nach Ihnen Ausschau

halten und Ihnen, sei es, daß er Sie unterwegs trafe, sei es, daß er Sie im Konzertgebäude auffand, mitteilen, Ihnen zu sagen, Sie Ihr Fräulein Ellen treffen würden.“

Winfried erröte bis unter die Wurzeln seines blonden

haares.

„Fräulein Elena ist nicht meine Braut.“

„Beg your pardon...“

Hätte Walter noch gezwweifelt, daß der junge Rührer in seine schöne Partnerin verliebt war, er hätte in seiner Verlegenheit, in der knabenhaften Scham, die sein pathisches Gesicht übergoß, den Beweis gehabt.

„A right, kaum war das Auto fort, als auch Fräulein Elena erwachte. Allerdings mit heftigen Schmerzen im linken Fuß. Es muß übrigens eine künstliche, etwa durch Chloroform hervorgerufene Ohnmacht gewesen sein, in der wir sie fanden, denn sie hatte von allen den Dingen, die sich doch in Ludenwalde ereignet haben mußten, durchaus keine Erinnerung. Nun aber zu Ihnen. Wir hörten plötzlich im Walde, unweit meiner Villa, ein lautes Schreien, wir laufen dem Tone nach und kommen eben zurecht, um zu sehen, wie Sie, Herr Winfried, von zwei Männern zu Boden geworfen werden. Als wir herankommen, verschwinden die Männer im Walde und uns bleibt nichts übrig, als Sie ebenfalls hierher zu bringen und an Ihnen gleichfalls den unverkennbaren Geruch des Chloroforms festzustellen.“

Winfried zweifelt keinen Augenblick an der Wahrheit dieser Erklärung.

„Wir sind Ihnen ja dann alle beide zu größtem Dank verpflichtet.“

„Ich bitte Sie! Einfach Menschenpflicht, und wenn diese Pflicht gleichzeitig die Freude mit sich bringt, zwei so berühmte Gäste beherbergen zu dürfen.“

Winfried lehnt geschmeichelt das Kompliment ab.

„Aber ist denn die Gegend so unsicher?“

„Im allgemeinen durchaus nicht. Ich möchte eher annehmen, daß es ein lang vorbereiteter Komplott auf Sie beide war und daß Großstadtverbrecher ihre Hand im Spiel hatten.“

(Fortf. folgt.)